

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 83.

Sonnabend, den 16. Oktober 1909.

19. Jahrgang.

Milzbrand.

Bei Handhabung der Verordnung vom 27. November 1907, § 30 II V, über die **Entschädigung von Milzbrandverdachtsfällen** hat sich ergeben, daß es nicht immer möglich ist, den wissenschaftlichen Fleischbeschauer rechtzeitig zu erlangen. Um diesem Umstände Rechnung zu tragen, und da die **Rettschlachtung** milzbrandverdächtiger Rinder unbedingt vermieden werden muß, wird hierdurch mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1909 an weiter verordnet, daß es **ausnahmsweise**, wenn dringende Gefahr besteht, daß das Tier vor Ankunft des wissenschaftlichen Fleischbeschauers verende, auch genügen soll, wenn der zuständige Fleischbeschauer gemeinschaftlich mit einem zur Abschätzung von Tierbeschäden gewählten Tierbesitzer (§ 7 der Verordnung vom 4. März 1901 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 13 —) oder mit einem Mitgliede des Ortschaftungsausschusses der staatlichen Schlachtviehvericherung (§ 7 des Gesetzes vom 2. Juni 1898, in Verbindung mit § 10 der Ausführungsverordnung hierzu vom 2. November 1906 — Gesetz- und Verordnungsblatt 1906 Seite 74 und 364 —) dem Besitzer die Tötung des verdächtigen Rindes empfiehlt — vorausgesetzt, daß der Beschauer nach gewissenhafter Untersuchung des Tieres die Ueberzeugung gewinnt, daß Milzbrandverdacht vorliegt —.

Hierzu wird folgendes bestimmt:

1. Bei der Untersuchung des Rindes hat der Fleischbeschauer die in den Bundesratsbestimmungen C zur Ausführung des Reichs-Fleischbeschauergesetzes, zweitem Abschnitt unter I

Zertliches und Sächsisches.

Bretinig. Da viele zur Kirchenvorstandswahl stimmberechtigte Wähler sich noch nicht in die im Pfarramte ausliegende Wählerliste eingetragen haben, soll die Eintragsfrist noch um 14 Tage, also bis zum 1. November, verlängert werden. Die Eintragungen werden zu jeder Tageszeit angenommen, müssen aber, wie schon mehrfach bekanntgegeben, von dem Verfassenden selbst durch eigenhändige Unterschrift geschehen, damit auf alle Fälle Irrtümer vermieden werden. Es liegt im Interesse des Kirchenvorstandes, daß alle stimmberechtigten Wähler sich an der Wahl beteiligen. Es scheiden folgende Herren aus: Herr Hermann Hauke Nr. 30 B; Herr Fabrikbesitzer Paul Sebler Nr. 34; Herr Vorstand Bergold; Herr Fabrikant Paul Hauke Nr. 85 B; sämtliche Herren sind wieder wählbar. Die Wahl findet voraussichtlich Sonntag den 14. November nach dem Vormittagsgottesdienste statt.

Bretinig. Vielfach besteht die irrige Ansicht, als sei die neue Art der Anmeldungen zur Kirchenvorstandswahl eine willkürliche Neuordnung des hiesigen Kirchenvorstandes; dem ist aber nicht so, sondern diese Neuordnung beruht auf Verordnung des Landeskonfistoriums. Diese Neuordnung ist insofern einfacher als die frühere, weil diejenigen, die sich einmal angemeldet haben, dadurch berechtigt sind, bei jeder nun kommenden Kirchenvorstandswahl, ohne sich nochmals neu anmelden zu müssen, ohne weiteres wieder mitzuwählen auf Grund dieser erstmaligen Anmeldung. — Wer freilich die Anmeldungen in der vom Kirchenvorstand für die diesjährige Wahl festgesetzten Frist versäumt, verliert sein Wahlrecht zur diesjährigen Kirchenvorstandswahl. Ist diese jedoch vorüber, so kann Jeder, der sich noch nicht angemeldet hat, sich wiederum zu jeder Zeit für die kommenden Wahlen im hiesigen Pfarramte anmelden. Nur 14 Tage vor jeder Wahl muß die Anmeldeliste abgeschlossen werden, um die Durchsicht und Prüfung der Anmeldungen auf ihre Richtigkeit vornehmen zu können. Während dieser Prüfungszeit können natürlich keine Anmeldungen angenommen werden. Diese Prüfungszeit ist bei der diesjährigen Wahl vom 1. bis 14. November.

Hauswalde, 12. Okt. (Nord.) Ein recht schlimmes Ende hat die am Sonntag im Gasthose von Bergmann in Hauswalde abgehaltene Tanzmusik erfahren. Während des Tanzes entstand unter den jüngeren Leuten eine Schl-

gerei. Der Wirt verwies dieserhalb dem Tischlergesellen Rudolf Schröder aus Gnaschwitz, einem 21 Jahre alten Radenbruder, der sehr gern zu Schlägereien neigt, das Lokal. Der Genannte wurde etwa 1/2 11 Uhr aus dem Lokale entfernt und hat die vom Saale Heimkehrenden aufgelauret. Hierbei hat er den beim Gutsbesitzer Ernst Lange in Gnaschwitz bediensteten Kutscher August Schneider, 18 Jahre alt, einen sehr ordentlichen jungen Mann, mit dem Taschenmesser in die Schläfe gestochen. Die Verletzungen haben den Tod des jungenannes herbeigeführt. Schröder, der keinerlei Reue über seine rohe Tat zeigt, wurde an seiner Arbeitsstelle in Großpostwitz am Montag nachmittag verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft Bautzen zugeführt. Schröder hat außerdem noch den von Neubloschitz stammenden Schmiedegesellen Paul Gust. Lange an Stirn, Baden und im Rücken mit dem Messer verletzt. Die Wunden sind vom Arzte vernäht worden. Lange sollte in diesen Tagen zum Militär eintreffen.

Dresden. Zum Raubmord am Fleischereihelfer Hech wird weiter gemeldet, daß am Dienstag vormittag im Justizgebäude am Münchener Platz durch den Gerichtsarzt Dr. Doye die Sektion des Ermordeten stattfand. Die Leiche weist eine vollständige Zertrümmerung des Schädels, einen Messerschnitt in die rechte Schläfe und einen anderen in das Schädeldach auf. Als mutmaßlicher Mörder ist in Leutewitz der 19jährige Dienstknecht Witke aus Limbach bei Bilsdorf verhaftet worden. Er war bis zum Sonnabend bei einem Gutsbesitzer in Oderwitz tätig und ist an dem in Frage kommenden Abende in der Bischerer Mühle gesehen worden. Er behauptet jedoch, mit seinem Rade zur fraglichen Zeit in Oderwitz weggefahren und gegen 7/9 Uhr in Limbach eingetroffen zu sein. Ein Stiefel Witkes paßt genau in eine Fußspur in der Nähe der Nordseite. Im Untersuchungsgefängnis führt sich Witke ungemein roh auf. In seiner Zelle zertrümmerte er die Fensterscheiben, das Waschbecken, überhaupt alles, was nicht niet- und nagelfest ist. Als er geschlossen werden sollte, suchte er durch Umschleichen die Gefängniswache von ihrem Vorhaben abzuhalten, was ihm jedoch mißlang. — Weiter wird gemeldet, daß am Dienstag nachmittag eine in den weitesten Kreisen Aufsehen erregende Verhaftung in Borsdorf Cotta vorgenommen wurde. Der 29 Jahre alte Fleischergeselle Artur Hänjchel war bis zum

- Nr. 1 Absatz 1 aufgeführten Kennzeichen des Milzbrandes am lebenden Rinde sorgfältig zu berücksichtigen und die innere Körperwärme festzustellen.
- Ueber den augenommenen Befund haben der Tierarzt oder der Fleischbeschauer dem Besitzer des milzbrandverdächtigen Rindes eine Bescheinigung auszustellen, die dem Bezirks-tierarzt vorzulegen ist.
- Die Tötung hat ohne Blutvergießen, am besten durch Kopfschlag mit einer Art zu erfolgen. Für geschlachtete Rinder wird keine Entschädigung gewährt.
- Wurde das Rind nicht, was vorzuziehen, schon außerhalb des Stalles getötet, so ist es alsbald aus dem Stalle zu schaffen und bis zur Ankunft des Bezirks-tierarztes so zu verwahren, daß tunlichst weder Menschen noch Tiere zu ihm gelangen können.
- Von jeder Tötung eines Rindes ist der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.
- Die Namen der zugiehenden Tierbesitzer sind in jeder Gemeinde durch Aushang zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
- Dem Fleischbeschauer kommt als Vergütung für seine Tätigkeit die in § 38 unter 1 b Ziffer 1 der Ausführungsverordnung vom 27. Januar 1903 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 75) festgesetzte Beschaugebühr zu. Die gleiche Vergütung kann der zugewogene Viehbesitzer beanspruchen.

Beide Vergütungen, wie auch die des Tierarztes hat der Besitzer des milzbrandverdächtigen Rindes zu tragen. In diesen Fällen sind die zugiehenden Tierbesitzer bzw. Ausschuspersonen hierorts: Gutsbesitzer **Bernhard Dehald Nr. 39**, Ortsrichter **Kumath** und Gutsbesitzer **Ferdinand Gäbler Nr. 46**, der **Unterschiedsbesitzer**. **Bretinig, den 12. Oktober 1909.** Der Gem.-Vorst. **Petzold.**

1. Oktober mit dem Ermordeten beim Fleischereimeister Schumann in Oderwitz als Geselle tätig. Der Verhaftete hat sich in schwerwiegende Widersprüche verwickelt. Hänjchel hat die später von Hech ausgeführten Fleischbefragungen selber ausgeführt, kannte also die Runden und die Wege, auch die ungefähre Geldsumme, die der Bote bei sich führen mußte. Von 7 Uhr ab will er bei seiner Geliebten, die in Briesnitz an der Kirche wohnt, gewesen sein, während diese behauptet, daß er gegen 1/9 Uhr bei ihr eingetroffen sei. Die Entferrnung von der Nordseite bis zur Wohnung des Mädchens beträgt 20 Minuten. Hech ist abends 1/8 Uhr ermordet worden. Am Sonntag besuchte Hänjchel mit seiner Geliebten mehrere Tanzmuskeln, wo infolge der allgemeinen Erregung viel über die Tat gesprochen wurde und die ganze Unterhaltung sich um den Mord drehte. Hänjchel sprach mit niemand über die Sache, obwohl er gemeinsam mit dem Opfer zusammen gearbeitet hatte. Der Geselle war am 1. Oktober wegen seines leberlichen Lebenswandels von seinem Meister entlassen und nun stellunglos. Seine Eltern sind rechtliche Leute, Gasthofsbesitzer in Borsdorf Cotta.

— Zwei lebensmüde Mädchen, die Fabrikarbeiterinnen Schreier und Vogel aus Dresden-Löbtau, 17 bzw. 20 Jahre alt, wurden Dienstag abend in den Anlagen von Altdöbtau schwerkrank angetroffen. Wie die Untersuchung ergab, hatten beide in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure zu sich genommen. Die Erörterungen ergaben weiter, daß das eine Mädchen bereits einmal einen Selbstmordversuch verübt hat und daß das andere sich in geeigneten Umständen befand. Beide Mädchen wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

— Unangenehme Fremdlinge. Die Weltberzigkeit, mit der wir den Angehörigen anderer Nationen unsere sächsischen Bildungsanstalten öffnen, belohnen diese nicht selten in recht eigenartiger Weise. Kürzlich erst gab es in einem Freiburger Variete eine wüste Szene, die durch eine Anzahl russischer Studenten der Freiburger Bergakademie herbeigeführt wurde. Die Burtschen bewarnten den Direktor und die Künstler mit Biergläsern und verteilten einige von ihnen. Das Publikum zwang die Ruhestörer darauf, das Lokal zu verlassen. Regelmäßige Vorgänge sind in Freiberg nichts neues. Schlimmer noch artete ein Ereignis aus, der sich am Sonntag auf dem

Bahnhofe in Wittweida abspielte. Etwa 25 russische Studenten des Technikums benahmen sich dort derart regellos, daß schließlich die Polizei einschreiten mußte. Bei der Ramensfeststellung wurden die „Herren“ jedoch tätlich gegen die Beamten, welche nummehr sieben der Fremdlinge verhafteten. Sie haben eine empfindliche Bestrafung zu erwarten, die sie vielleicht darüber aufklären wird, daß es nötig ist, eine gewisse gesellschaftliche Bildung auf unsere Hochschulen mitzubringen.

Klingenthal, 13. Okt. Radioaktive Quellen. In der Gegend zwischen Grassitz und Klingenthal, sowohl auf österreichischem wie auf sächsischem Boden, hat Herr Bergdirektor Schlenzig neuerdings eine Anzahl Quellen entdeckt, deren Wässer außerordentlich starke Radioaktivität besitzen und denjenigen von Joachimsthal, Kreuznach und Gastein nicht nachstehen. Da diese radiumhaltigen Wässer sich im Silberbachtale und vorzugsweise in dem Abbaugebiete der Klingenthal-Grasitzger Kupferbergbau-Bewerkschaft befinden, so beabsichtigt diese, zunächst ein Versuchsbau zu errichten und dieses unter die Kontrolle des Königl. Sächs. Landesmedizinalkollegiums zu stellen.

— Am Dienstag abend gegen 6 Uhr wurde die 49jährige Witwe Jericho, die ein Schuhwarengeschäft in der Messerschmidstraße 4 in Zeitz betreibt, ermordet aufgefunden. Die Leiche, die an der Verbindungstür zwischen Laden und hinterem Zimmer lag, zeigt furchtbare Kopfwunden, die anscheinend von Hammerschlägen herrühren. Die Kasse war ausgeraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Die Tat ist anscheinend schon um 4 nachmittags verübt worden. Die Ermordete wohnte mit einer 16jährigen Nichte allein in der Wohnung. Diese war zufällig nach Altenburg gereist.

— In Reudersdorf bei Ortmannsdorf verschied im hohen Alter von 100 1/2 Jahren der Strumpfwirter Schletter.

Marktpreise zu Ramenz am 14. Oktober 1909.

Korn		Hefe		Dreis.	
50 Kilo	l. P.	l. P.	50 Kilo	l. P.	l. P.
Roggen	8 40	8 —	Heu	50 Kilo	5 50
Weizen	11 —	10 50	Stroh	1200 Pfd.	28 —
Gerste	8 30	8 —	Butter 1 Kilo	2 80	—
Hefe	8 —	7 50	in die Hand	2 70	—
Lebenern	10 30	10 —	Größen 50 Kilo	13 —	—
Sirke	17 —	18 —	Kartoffeln 50 Kilo	2 80	—

Das französische Regierungsprogramm.

Fern von dem Leben und Treiben der Hauptstadt, in Vergennes, hat der französische Ministerpräsident eine bemerkenswerte Rede über das Programm der Regierung gehalten. Er erklärte, er wolle in der gegenwärtigen Zeit der parlamentarischen Ruhe die Republik hoch über die Parteien erheben. Der Ministerpräsident Briand führte weiter aus, daß die unmittelbar notwendigste Reform das Gesetz betr. die

Altersversicherung der Arbeiter

und der Bauern sei. Die republikanische Partei müsse sich von dem öffentlichen Interesse freimachen, damit das Herz von ganz Frankreich in ihr schlage. Die Regierung könne die Macht nicht behalten, wenn sie nicht imstande sei, den republikanischen Parteien ein neues Leben zu geben. Im weiteren Verlauf seiner Rede berührte Briand die soziale Frage und erklärte, er werde die

Organisation der Arbeiter

fördern und ihr ihren Anteil an den Vorteilen der Industrie wirken. Alle aufrichtigen Republikaner sollten sich um die Regierung scharen, um die Reformen durchzuführen. Die Angriffe der regierungsfremden Parteien von der Rechten und der Linken könnten ihn nicht verwirren. Wenn aber der Versuch gemacht werden sollte, diesen Angriffen folgen zu lassen, werde er da sein, um ihnen den Weg zu versperren. Der begeisterte Empfang, den die Bevölkerung den Truppen bei den großen Manövern bereitet habe, sei die beste Antwort an diejenigen, die behaupten, daß das Land, wenn es einmal angegriffen würde, von manchem seiner Kinder im Stiche gelassen würde.

Die Armee

sei in der Lage, allen Schwierigkeiten zum Trotz ihre Aufgabe zu erfüllen. Der Ministerpräsident schloß: Das Land bewahre seine Kraft und will leben und gedeihen. Es wird niemals zulassen, daß sein Ruhm oder sein Leben angetastet wird. Wenn unglücklicherweise etwas Derartiges vorzukommen würde, so würden alle Franzosen marschieren, um das so geliebte Vaterland zu verteidigen.

Die Rede Briands fand stürmischen Beifall. Die Pariser Presse bespricht die Worte des Ministerpräsidenten mit großer Genugtuung. Das Regierungsblatt „Mobilier“ begrüßt die von Briand ausgesprochenen Worte der Einigung aller Republikaner und erwartet, das ganze Land werde bereit sein, ein solches Programm zu unterstützen. Der monarchistische „Gaulois“ geht dem neuen Ministerpräsidenten die Gabe zu, die Gutsdenken zu beruhigen, ohne die Wägen zu benehmen. Sein erster Wille scheint die Verschmelzung, die Einigung, die

brüderliche Verschmelzung aller Franzosen unter der republikanischen Leitung zu sein. Die konservative „Republique Française“ bezeichnet Briands Rede als eine Tat. Sie enthalte Gedanken, an denen sich alle Werkzeuge der Regierung am Vorabend der Wahlen begeistern sollten. Sie möge eine Bürgschaft für die Gerechtigkeit bedeuten, mit der die Nation über ihren Willen befragt werden werde. Ohne Einschränkung begrüßt auch „Echo de Paris“ die Worte, deren Verwirklichung eine goldene Zeit, eine athenische Republik heraufzuführen scheinen. Die radikale „Aurore“ fordert auf, an der Verwirklichung des schönen Programms mitzuwirken, das sich in die Worte zusammenfassen läßt: Einigung durch Arbeit im Frieden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin trafen am 12. November in Berlin ein. Der Erzherzog fährt mit Kaiser Wilhelm zu den Hoffestlichkeiten in der Provinz Hannover, während die Herzogin von Sachsen vier Tage bei der Kaiserin verbleibt. Festlichkeiten während der Anwesenheit des erzherzoglichen Paares sind vorläufig nicht geplant.

Sein Verhängnis.

11] Roman von G. Hillel.
(Fortsetzung.)
„Gerechter Gott!“ rief ich im Tone des Schreckens. „Sie halten an diesem unheiligen Verdacht fest, daß der dort sich verborgene beständige Verbrecher der Verbündete und geheime Schuldenosse der beiden Damen ist?“
„Es ist meine Überzeugung.“
„Und was könnte sie verbinden?“
„Was?“ fragte fast streng der Sergeant. „Hörst du mich nicht? Bieleicht oder wahrhaftig ist die Schatzkammer der toten Dame, die der Aufschreiber hier gestiftet hat, eine unläuterer Quelle, aus der die Millionen des Reichthums fließen.“
„Sie sprachen früher selbst von ihnen, als von der Witwe und Tochter eines enorm reichen Squatters.“
„Dafür stellen sie. Sind die Mädchen immer das, für was sie sich ausgeben? Sind Sie es, wenn Sie jetzt hingehen und den Beschäftigten spielen, während Sie die Aufgabe haben, sie zu verberben?“
„Diese Aufgabe habe ich nicht!“ erwiderte ich fest. „Ich habe die Aufgabe, die Wahrheit zu erlangen. Das ist mein ehrlicher Wille. Sind diese Frauen so schuldig, wie Sie sagen, dann treffe sie die ganze Strenge des Gesetzes. Sind sie nur Opfer eines Schuldigen, oder von diesem bedroht, dann werde ich sie zu schützen wissen, trotz meiner Amtsgewalt.“
Der Sergeant schüttelte mißbilligend den Kopf.

Über die Aussichten einer wirtschaftlichen Berichtigungspolitik hat sich der frühere Reichskanzler Fürst v. Bülow in einer Antwort auf eine Duldungsadresse des Vereins Berliner Kaufleute durchaus hoffnungsvoll ausgesprochen. In seinem Schreiben heißt es u. a.: Die warmen Worte, mit denen darin meines Scheidens aus dem Amte gedacht wird, haben mich mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt. Sie bestärken mich in der Überzeugung, daß die von mir verfolgte Politik der Überwindung scheinbarer wirtschaftlicher Gegensätze und der dadurch erstrebten Zusammenfassung aller nationalen Kräfte trotz mancher gegenwärtiger Schwierigkeiten nicht erfolglos geblieben ist und, wie ich hoffe, auch in der Zukunft noch gute Früchte tragen wird.

Generalleutnant z. D. v. Belski-Markovna ist gestorben. Mit dem 70jährigen ist nicht nur ein hervorragender Reitergeneral, sondern auch ein bekannter militärischer Schriftsteller dahingegangen. Namentlich sein großes Werk über die Geschichte der brandenburgisch-preussischen Reiterei hat berechtigtes Aufsehen gemacht.

Das neue Linien Schiff „Baltica“ hat seine Probefahrt längs der Ostküste beendet. Es hat dabei 24 000 Meile zurückgelegt und eine 20-Knoten-Geschwindigkeit entwickelt, obwohl durch den Bauvertrag mit der Schiffswerft „Reier“ nur 20 000 Meile und 19 Knoten in der Stunde vereinbart waren.

Der mit den Vorbereitungen über die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs betraute Unterausschuß zur Vorbereitung der Reform der allgemeinen Landesverwaltung, der in Berlin tagte, hat unter dem Vorsitz des Ministers des Innern v. Nolde die Beratungen über die Vereinfachung der Geschäftsordnung zum Abschluß gebracht und der Kommission überwiegen.

Nach der Reichstagswahl in Koburg, die am 11. d. stattfand, wird Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und Sozialdemokraten nötig.

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, wo infolge des neuen Tabaksteuergesetzes viele Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden sind, haben sich die Arbeiterverbände an den Reichskanzler mit dem Ersuchen gewandt, die nach dem Beschluß des Reichstags vorgesehene Entschädigung von vier Millionen schleunigst auszahlen zu lassen und für die Bereitstellung weiterer Mittel unverzüglich Sorge zu tragen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß vier Millionen Mark Entschädigung bei weitem nicht reichen.

Den staatlichen Fernsteinsbau in Ostpreußen beschleunigt man eifriger als gewöhnlich, indem man statt des unterirdischen bergmännischen Betriebes auf dem Werke Ralminden einen oberirdischen Betrieb einzuführen gedenkt. Beim unterirdischen Betrieb gestaltet sich die Ausbeutung immer kostspieliger und die Abschüsse gehen immer mehr zurück. Es soll nunmehr festgestellt werden, ob ein Tagesbau die Betriebsergebnisse so günstig beeinflussen wird, daß die Aufwendung nicht ganz unerheblicher Mittel zur Umwandlung des Betriebes gerechtfertigt erscheint.

Nach einer Meldung aus Deutsch-Südwestafrika ist Vermessungsdirektor Bergens mit dem Landbesitzer Schmidt unterwegs nach dem Ovamboland. Er hat den Auftrag, die Ovambodupplungen aufzufinden, mit denen seinerzeit Hauptmann Fronte Schutzverträge abschloß, um ihnen die Kunde der Verletzung jener Verträge zu bringen und sie mit Geschenken zu erfreuen. Seine Hauptaufgabe wird aber darin bestehen, die Grenzen zwischen deutschem und portugiesischem Ovamboland festzulegen oder doch geeignete Unterlagen für eine endgültige Grenzregulierung zu schaffen.

Österreich-Ungarn.

In Wien hat sich ein Komitee gebildet, das die bereits vor einiger Zeit aufgetauchte Idee der Schaffung eines Denkmals zur Erinnerung an die anlässlich der Kriegserklärung an die alliierten Truppen Deutschlands zur Durchführung bringen soll. Das Denkmal

soll die Form einer eifigen Säule haben; daran werden zwei Figuren angebracht, Germania und Austria, die gemeinsam ein mit Eisenlaub umwundenes Schwert halten. Die Kosten in Höhe von 57 000 Kronen sind schon zur Hälfte gedeckt.

Frankreich.

Das Gericht von einem englisch-französischen Scheimvertrage für den Fall eines Krieges zwischen dem Dreieund und dem Zweieund taucht wieder einmal in der italienischen Presse auf. Danach müßte Frankreich eine Flotte gegen das österreichische und das italienische Geschwader entsenden, während England die Küsten Frankreichs und Englands gegen die deutsche Flotte zu schützen habe. Schon vor einiger Zeit ist man diesem Gerücht in Paris und London entgegengetreten.

Vertreter Deutschlands, Italiens, Frankreichs u. a. haben auf der Pariser Konferenz ein die Regelung des Automobilverkehrs betreffendes Abkommen unterzeichnet.

Die Regierung hat der Türkei bisher keine Entschädigungsforderungen wegen der Plünderungen und Raubereien in Adana übermittelt. Es besteht auch nicht die Absicht, diese Angelegenheit mit der Zustimmung zur Erhöhung des türkischen Einflusses in Zusammenhang zu bringen. Der Anspruch auf die erwähnte Entschädigung wird von der türkischen Regierung grundsätzlich nicht bestritten, jedoch soll die Regelung dieser Frage verschoben werden, bis sich die Finanzlage der Türkei gebessert hat.

Italien.

Die Zusammenkunft des Jaren mit dem König Viktor Emanuel findet in der Nähe von Turin statt. Auf der Rückreise ist eine Zusammenkunft mit dem König von Rumänien vorgesehen. Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm für die Reise durch Deutschland den größten Schutz zugewagt.

Die Einführung der grauen Uniform in der italienischen Armee, die im Jahre 1906 von einem Privatmann in Mailand nach von ihm angestellten Schicksalsversuchen angeordnet worden war, ist jetzt für zwei Regimenter angeordnet worden. Zugleich wird der bisherige Tornister durch eine Tasche aus wasserdichter Leinwand ersetzt, Nappe und Gamaschen werden in grauer Farbe angefertigt. Bis zum Ende des Jahres 1912 soll die Einführung der grauen Uniform für die ganze italienische Armee beendet sein.

Spanien.

Aus Anlaß des Todesurteils über den spanischen Anarchisten Ferrer, der der Urheber mehrerer Attentate und des Aufstandes in Katalonien gewesen sein soll, fanden in Rom, Paris, Madrid und in Haag große Straßenumgebungen statt, bei denen zum Teil nur durch Aufgebot von Militär die Ruhe aufrecht erhalten werden konnte.

Rußland.

Die russische Regierung hat beschlossen, einen Teil ihrer Truppen aus Persien abzuberufen; das zeigt, daß die Beruhigung des Landes Fortschritte macht.

Balkanstaaten.

Der serbische Minister des Äußeren, Milovanowitsch, hat eine Reise ins Ausland angetreten und wird Wien, Berlin, Paris und Rom besuchen. Regierungskreise versichern, daß die Auslandskreise des Ministers ganz privat sei. Dieser Versicherung wird jedoch wenig Glauben geschenkt. Dalmatien soll die dem Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wie der beabsichtigten Anleihe in Paris dienen.

Dem Südpol am nächsten.

Die Veröffentlichung von Lieutenant Shackletons Tagebuch, das in einer englischen Zeitung abgedruckt wird, ist jetzt bis zu dem demütigsten Tage fortgeschritten, an dem der lästige Südpolarforscher nahe am Ziele seiner Wünsche innehalten muß, am südlichsten bisher erreichten Punkt der Erde im ewigen Eise den „Union Jack“ (die englische Reichsflagge)

aufgepflanzt und mit herber Selbstüberwindung den bitteren Beischlaf fast, umzukehren. Am 23. Oktober begann der entscheidende Vorstoß nach Süden. Dr. Marshall Adams und Bild begleiteten Shackleton auf dem beweglichen Junc, der die vier Teilnehmer auf lange Monate den furchtbarsten Entbehrungen und Anstrengungen auslieferte. In kurzen, schließlichen, packenden Worten schildert das Tagebuch das wochenlange Sichernvorarbeiten zu dem großen Hochplateau. Endlich, am 19. Dezember, ist die Hochebene erreicht und mit ihr eine Höhe von 2200 Metern. Die Temperatur sinkt, wilde Stürme toben über die Eiswüste, die Nahrungsmittel schrumpfen zusammen und noch immer trennen 544 Kilometer die Forscher von dem Ziel ihrer Sehnsucht, dem Pol. Die ohnehin knappen Rationen werden herabgelassen. Unter eisigen Südwind feiern die vier bei einer Mäße von Minus 27 Grad das Weihnachtsfest. Nur für einen Monat noch langen die Nahrungsmittel und hin und zurück zum Pol haben noch 917 Kilometer der Überwindung. Aufs neue wird die Tagesration geschnitten; noch läßt die Zuversicht die Reisenden die zunehmende körperliche Schwächung nicht spüren. Immer bitterer werden die Temperaturverhältnisse; bisweilen kommt gewaltiger Schneesturm die Forscher in ihre Felle, wo sie fühlen, wie die kostbare Zeit verstreicht und der Stovian abnimmt. Die mangelhafte Ernährung steigert die Leiden der Mäße, die Körpertemperatur geht zurück, aber trotzdem fühlen wir uns noch kräftig. Über nach und nach gewinnen der Frost und der Sturm und der Schnee die Oberhand. Immer schwieriger wird das Vordringen. Am letzten Januar verzeichnete man 28 Grad 8 Minuten südlicher Breite; das Thermometer zeigt 39 Grad unter Null. Endlich, am 9. November, wird bei 88 Grad 23 Minuten der Beschluß zur Rückkehr gefaßt. In das Eis graben die halberstarrten Hände den Flaggenstock des „Union Jack“, der lustig im Winde flattert. Doch ist der Pol, 175 Kilometer vor uns; aber es ist unmöglich, ihn zu erreichen. Vor uns dehnt sich die eintönig weiße Ebene, auf der wir so lange gelitten. Mit unsern großen Ferngläsern suchen wir den Horizont ab; nirgends sieht man Erde. Allen Anschein nach liegt der geographische Südpol inmitten dieses riesiger Hochebene in einer Höhe von 3000 Metern, zweifellos die höchste und flächmäßigste Gegend der Erde. Noch eine Ruinade der aufgeflogenen Flagge, ein Gruß den wehenden Landesfarben. „Unmittelbar danach traten wir den Rückmarsch an, wieder nach Norden!“

Von Nah und fern.

Distanzfahrt Berlin-Wien. Nach dem Erfolge der vorjährigen Distanzgepannfahrt Berlin-München, die der Berliner Distanzfahrerklub veranstaltete und bei der Herr W. Kelling-Berlin siegreich blieb, hatten sich der Berliner und Wiener Distanzfahrerklub zu einer Distanzfahrt Wien-Berlin vereinigt. Die 619 Kilometer lange Strecke Wien-Berlin wird in sieben Teiltagen aufgeteilt, und zwar: 12. Oktober: Wien-Innsbruck, 88 Kilometer; 13. Oktober: Innsbruck-Deutschbrod, 101 Kilometer; 14. Oktober: Deutschbrod-Jungbunzlau, 112 Kilometer; 15. Oktober: Jungbunzlau-Paugen, 95 Kilometer; 16. Oktober: Paugen-Ludau, 111 Kilometer; 17. Oktober: Ludau-Zellau, 77 Kilometer; 18. Oktober: Zellau-Berlin, 25 Kilometer. In München wird am Anfunfstage ein kleiner Feiertag abgehalten.

Über die Kinderlähmung-Epidemie in Westdeutschland, die in letzter Zeit eine größere Ausdehnung angenommen hat, wird dem „B. V. A.“ von gutunterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Die Krankheit ist unter dem Namen „Spinale Kinderlähmung“ bekannt. Sie wird meistens nur in Einzelfällen beobachtet, zuweilen aber nimmt sie einen epidemischen Charakter an, wie dies augenblicklich in Westdeutschland der Fall ist. Im Jahre 1905 trat die Epidemie in Schweden auf; zurzeit wüthet sie auch in Österreich. Da alle Sorgfalt angewandt und jeder Krankheitsherd sofort isoliert wird, so liegt kein Grund zur Besorgnis wegen erneuter Ausbreitung der Krankheit vor.

Von meinen Fenstern — Eckfenster — genoss ich eine herrliche Fernsicht nach zwei Richtungen, zufällig oder absichtlich (?) nicht nach der Richtung der „toten Schlucht“.
Dieses Fragezeichen beweist, wie das Gift der Verleumdung bei mir wirkte. Der Sergeant hatte recht. Ich konnte keine Worte nicht verzeihen.
Am Ende eines Ganges, meinen Zimmern entgegengelegt, führte eine eiserne Wendeltreppe nach dem ersten Stock hinauf. In der oberen Etage wohnte ich jetzt allein. Besser konnte ich es mir nicht wünschen.
Die Türe zum Dach war unverschlossen. Niemand sah und hinderte mich also, wenn es mir einfiel, nächstlicher Weise dort oben Ausschau zu halten, und das tat ich schon heut.
Das Dach war für die Benutzung eingerichtet. Das mit Bildwerken geschmückte Gemälde diente als Brunnweh. Es war mit Blumen besetzt. Tisch und Gartenstühle waren da.
In vollständiger Sicherheit, bequem sitzend und meine Pfeife rauchend, konnte ich hier auf der Dauer sitzen, lauschen, träumen und meinen Gedanken nachhängen.
Während diese Dämmerung, fragte ich mich, das Dach nicht ängstlich vor mir verschlossen und mich anderswo einquartiert haben, etwa drüben in der Olanomie, wenn sie für sich etwas zu fürchten hatten?
Ich wachte vergebens! In dem Herrenhause und seiner nächsten Umgebung blieb alles still.
Im Laufe des nächsten Tages lernte ich beide Damen näher kennen, als es bis dahin möglich gewesen, und ich fand nichts, was mir zu irgend welchen Bedenken Veranlassung hätte geben können, dagegen manches, was mich zum Nachdenken anregte.
Rutter und Tochter waren einander so unähnlich, als nur möglich. Die erstere war ganz Weltbude, überbildet, ausgelebt, verwöhnt, launenhaft, gefällig, mit einem starken Hang zur Untätigkeit und — Verschwendung, die sich hier nur in der fürstlichen Einrichtung und in ihren aus Paris (N) bezogenen Toiletten befand. Die Tochter war weltabgewandt, einfach, ältlich, kernbegierig. Ihr Betragen war ernst und gemessen, sie haßte den Brunk. Auf ihrem ganzen Wesen ruhte ein Hauch von Schwermut. Selten verzog sie ihre Lippen zu einem Lächeln, nie, so sagte mir die Mutter, hörte man sie lachen.
Dennoch hingen beide mit großer Liebe aneinander. Ein jedes lebte für sich in dem durch Anlage und Lebensgang fest umzogenen Ideenkreis.
Während Fedulein Eugenie auf dem Klavier ein Rokoko spielte, kam ich mit Ritters Milton ins Klavier.
Eugenie ist im Kloster erzogen, sagte sie gelegentlich, was mich allerdings nicht Wunder nahm, da in Frankreich alle Töchter der höheren Stände im Kloster erzogen werden.
„Aber Sie, Madame,“ sagte ich lebhaft, „wie konnten Sie, die lebensfrohe Pariserin, welche mir berufen scheint, eine Königin der Mode zu sein, in dieser Waldstille sich vergraben, wo Sie wie in einer stillen Verankerung leben?“ Paris und die aufrichtige Welt sind doch wie zwei feindliche Pole, die nie zusammenkommen können.“

Der Selbstmord des Hauptmanns Hilbrand in Hannover, am Vorabend seiner Hochzeit, erzählt eine interessante Begebenheit durch die Geschichte jener Duellaffäre, in die der Verordnete im Jahre 1901 verwickelt war. Der Offizier ist verheiratet, der im November 1901 in Interburg den Oberleutnant Blaschewitz kurz vor dessen Hochzeit im Duell erschoss.

Ein Raubfall im Eisenbahngüter auf der Strecke Dalkburg-Münster am Abend an einer älteren Lehrerin verübt worden, die nach Ostbevern fahren wollte. Der Dame wurde im Coupé unwohl, weshalb ein mitreisender Herr ihr Niespulver anbot. Sie wurde darauf ohnmächtig, und als sie wieder zu sich kam, war der Mann verschwunden, mit ihm ein in ein Taschentuch eingewickelter Betrag von 4000 Mark.

Kurz vor der Amerikareise verhaftet. Einen guten Haug machte die Polizei in Hamburg in einem dortigen Hotel durch die Verhaftung des vor einiger Zeit aus Sanjhelj in Ungarn geflüchteten und kreditlos verfolgten Gemeindevorstandes Emil W. nebst Frau. Frau W. hat in ihrer Eigenschaft als Postagentin in den letzten fünf Jahren etwa 8000 Gulden Amtsgehalt durch Fälschung von Postanweisungen unterschlagen. Die Fälschungen vollführte der Chemiker, was um so leichter war, als die Geldempfänger meist des Schreibens unfähige Landbewohner waren. Das laubere Ehepaar stand bei seiner Verhaftung im Begriff, nach Amerika zu verfliegen; die Schiffstickets waren bereits gelöst. Größere Vermittel hatten die Betrüger nicht mehr im Besitz. Ihr Rücktransport nach Ungarn wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Silberhochzeit mit Taufe des Jüngstgeborenen. Eine adeliche Familie ist die des Seilers und Schlossers Wilhelm Döhmer in Mehe. Ihm wurde von seiner Frau in ein und derselben Ehe 21 Kinder beschert. Am 11. d. feierte das Ehepaar die silberne Hochzeit und an diesem Tage fand auch die Taufe des 21. Kindes statt. Von diesem reichen Kinderseggen sind zehn Knaben und fünf Mädchen am Leben. Vier der Kinder haben noch nicht das schulpflichtige Alter erreicht, während vier jetzt noch die Schule besuchen. Ein erwachsener Sohn dient als Bootsmannsmaat auf dem Kriegsschiffe „Schlesien“, ein zweiter als Matrose auf der Segelschiff „Orion“.

Zu einer argen Messerkecherei kam es in der Nacht auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring in Mainz. Der zwanzigjährige Schiffer G. war aus einer Wirtschaft gewiesen worden. Als er darauf die Fenster des Hauses einschlug, trat ihm der Schutzmann A., der sich in Zivil befand, entgegen. G. verletzte ihm mehrere Messerstiche. Der Vater des G., der seinen Sohn beruhigen wollte, wurde zu Boden geworfen und erhielt sechs Messerstiche in Rücken und Hals. Bevor es gelang, den Rasenden zu überwältigen, verlor er noch acht andere Leute.

Die Scharlachepidemie in Oberschlesien. Trotz der umfassendsten Vorkehrungsmaßnahmen ereilt die Scharlachepidemie weiter um sich. In vielen Orten sind die Schulen bereits geschlossen. Einem Beamten starben innerhalb zwei Tagen vier Kinder, während das fünfte krank darniederliegt.

Fünf Kinder vom Zuge überfahren. Zwischen Sandowitz und Nartern wurde vom Breslauer Schnellzuge ein Wagen überfahren, in dem fünf Kinder des Gutbesizers Verletzt lagen. Ein 17-jähriges Mädchen wurde getötet, zwei Kinder lebensgefährlich, die anderen leichter verletzt. Der Schrankenwärter hatte die Barriere eines Wegüberganges nicht geschlossen.

Der Elbinger Raubmord. In der Ermordung des Elbinger Arztes Dr. Krause wird gemeldet, daß der Mörder in der Person des ehemaligen Lehrers Stolz ermittelt worden ist. Er hat seit März d. in Elbing unter falschem Namen gewohnt. Der 25 Jahre alte Stolz wird bereits von der Staatsanwaltschaft Stargard wegen Betruges gesucht. Stolz, oder wie er sich nannte, Bander, machte sich in Elbing durch seine unverhältnismäßig großen Geldeingaben verdächtig. In der letzten Zeit schienen

ihm aber die Geldmittel ausgegangen zu sein und in dieser Stimmung dürfte auch der Mordplan gereift sein. Nach dem Mord erschien der Mörder wieder in Elbing, ließ sich dort ein Fahrrad, für das er seinen blutbespritzten Mantel als Pfand gab und fuhr nach Okerode. Seit der Zeit ist seine Spur verschwunden.

Ein tüchtigerer Pauer. Ein Prager Student der Medizin, Alexander B., arbeitet z. Zt. an der Vervollkommnung eines von ihm erfundenen kugelsicheren Panzers, mit dem er bereits schöne Erfolge erzielt haben soll. Eine Platte von wenigen Millimetern Stärke, die Herr B. hergestellt hat, soll den aus einer Entfernung von zehn Schritten abgefeuerten Geschossen eines Browning-Revolvers so gut

Sozialdemokratischen Gerichts. In den Briefen waren die Gründe zu den Motiven dargelegt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Diebstahl in Jarengemachern. Dieser Tage wurde nach dem „V. Tagl.“ ein Luherli dreier Diebstahl in den kaiserlichen Gemächern der Bahnhofsstation Ragnitelo Selo vollführt. Die Diebe stahlen alle seidenen Decken von den Tischen, das bronzene Schreibzeug, die silbernen Stuhlbezüge und den sehr großen Teppich, der die ganze Diele des Hauptsaales bedeckte. Die Diebe verstedten die Beute im nahen Walde, wo ein Hirt zufällig auf den seltsamen Fund stieß. Nur der Teppich fehlte bei den aufgefundenen Sachen.

Zur Verlobung des Großherzogs Wilhelm Ernst v. Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karola Feodora v. Sachsen-Meiningen.



Großherzog Wilhelm Ernst.



Prinzessin Karola Feodora.

Widerstand leisten, daß die Geschosse nicht einmal Einbrüche an der Rückseite des Panzers hinterlassen. Die gleichen Ergebnisse wurden, wie es heißt, bei Schießversuchen mit Gewehr- und Gewehrpfeilen aus kurzer Entfernung erzielt. Jetzt hat auch das Kaiser-Korps in Madrid die Erlaubnis gegeben, die Widerstandskraft der Platte gegen Maschinengewehre auf der Militär-Schießstätte zu erproben. Die Schießversuche werden in den nächsten Tagen vorgenommen werden.

Verhaftung eines deutschen Diamantendiebes in London. Wegen Diebstahls von Diamanten im Werte von 25 000 Mk. ist in London ein junger Deutscher verhaftet worden. Er soll den Schmuck einer reichen Dame aus deren Zimmer im Hippodrome-Hotel in Seaford gestohlen haben.

Ein Schauspieler von seinem Kollegen erschossen. Im Theater Bellini in Neapel hat ein Schauspieler der Gesellschaft Gradina einen Kameraden aus Eifersucht knapp vor Beginn der Vorstellung erschossen.

12 Personen an giftigen Pilzen gestorben. In dem italienischen Dorfe Concorezzo bei Monza starben zwölf Personen nach dem Genuß giftiger Pilze.

Die Bombe im Paket. Gegen den Fabrikdirektor Sjöholm in Göteborg wurde ein Attentatsversuch unternommen. Er erhielt ein ähnliches Bombenpaket wie Direktor Hammar in Stockholm, das aber von seinem Sohn entgegengenommen wurde. Dieser schloß die Bombe und wollte das Paket zur Polizei bringen, es kam ihm aber auf dem Wege dorthin abhanden; wahrscheinlich wurde es ihm gestohlen. In Verbindung mit den Attentaten erhielten mehrere schwedische Zeitungen Briefe, die die Unterschrift trugen: „Exekutivkomitee des

Ein schwerer Fall von Wurstvergiftung. Ein junger Patient des Petersburger Obuchow-Stadthospitals, so berichtet Dr. Hing in der „Verl. M. W.“, verlor infolge des Verzehrns von einem halben Punde Wurst das Bewußtsein. Das Sehvermögen sank, da vollständige Lähmung der Sehnerven eintrat, ebenso trat eine Lähmung und Unempfindlichkeit der unteren Gliedmaßen ein. Auch jetzt, nach einem Jahre, geht die Besserung nur sehr langsam vorwärts, man hofft aber, daß die Zeit sie zustande bringt.

Der Streit um den Nordpol. Die Nationale Geographische Gesellschaft in den Ver. Staaten beschloß, den Bedienten der nationalen Akademie der Wissenschaften Dr. Ira Remsen aufzufordern, eine Kommission zu ernennen, die mit der Untersuchung der von Cook und Peary gemachten Beobachtungen betraut werde.

Ein sonderbarer Unfall. In St. Louis (Ver. Staaten), wo bei der Jahrhundertfeier der Stadt Luftmaschinenflüge ausgeführt wurden, hat sich ein eigenartiger Unfall ereignet. Eine reiche Dame aus St. Louis sah den Flieger von ihrer Empore aus zu, und als die Maschine nur fünfzehn Fuß hoch über ihren Wagen hinwegflog, wurden die Pferde scheu und rieten davon. Der Wagen wurde umgeworfen und die Insassin erlitt Verletzungen, die sich glücklicherweise als nicht erheblich herausstellten.

Neues Unwetter auf Kuba. Die Insel Kuba, die erst Ende vorigen Monats sehr durch Stürme und Überschwemmungen zu leiden hatte, ist wieder von schweren Sturmschäden betroffen worden. Dabei sind zahlreiche kleinere Fahrzeuge gesunken, unaußerordentliche Regengüsse haben alle Straßen überflutet und großen Schaden angerichtet.

Entdeckung eines neuen Eskimostammes. Nach einer zwei Jahre währenden

Fahrt ist der Baischfänger „Jeanette“ aus dem nördlichen Bismarck nach San Francisco zurückgekehrt. Auf dieser Fahrt wurde auf Prinz Albert-Land ein Stamm Eskimos entdeckt, der nach nie einen Weißen gesehen hatte. Die Mitglieder des Stammes nennen sich Nunanogeb und sind viel größer als andere Eskimos. Sie kannten keine Schusswaffen und schossen entsetzt, als jemand ein Gewehr abschoß. Die Frauen sind alle tätowiert und scheinen wie die Männer auf die Jagd zu gehen, da sie mit Bogen und Pfeilen versehen sind.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Verurteilungsprozess gegen Dahfel und seine Gehilfin Frau Schwardt ist nach fünfjähriger Verhandlung beendet worden. Das Urteil lautete gegen Dahfel wegen verurteilter Verurteilung in drei Fällen und zwei vollendeter Verurteilungen auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust. Die Schwardt erhielt wegen verurteilter Verurteilungen 8 Monate Gefängnis. Beiden wurden sechs Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte hatte in der „Wahrheit“ und der „Freiheit“ Artikel erscheinen lassen, die sich mit dem Privatleben hochgestellter oder bekannter Persönlichkeiten in abfälliger Weise befaßten. Nach dem Erscheinen solcher Artikel wandte er sich an die Angeklagten mit der Erklärung, daß er das Erscheinen weiterer Artikel verhindern könne. Dies tat er auch, wenn ihm Geld gegen wurde. Mitunter wandte er sich auch an Personen, über die er Material beschaffte, und unterdrückte dieses nach „Erhaltung seiner Auslagen“. Die Schwardt hat dem Angeklagten in mehreren Fällen Beihilfe geleistet.

Selzig. Das Reichsgericht hat das Todesurteil gegen den Akerer Knopp aus Wopphard, der wegen Ermordung seines Stiefvaters zum Tode verurteilt war, aufgehoben. Eine neue Verhandlung ist auf den 15. und 16. Oktober vor dem Schwurgericht in Koblenz anberaumt.

Wotsdam. Vom Schwurgericht wurde der Schriftführer Max Gahr, der am Abend des 27. August d. in der Amtsstraße zu Bornim die 78 Jahre alte Witwe Josephine Rudolph, geb. Van, niederschoss und zu berauben versuchte, nach mehrwöchiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte mit größter Ruhe ein eingehendes Geständnis abgelegt.

Buntes Allerlei.

Ein amerikanischer Reklametric. In einer kleinen, allem größeren Verkehr fernliegenden Stadt im wilden Westen versiel ein Kaufmann auf einen ganz eigenartigen Trick, seinen Laden populär zu machen. Er ging in das einzige Postamt des Ortes und wollte dort den ganzen vorhandenen Markenbrot aufkaufen. Der Postmeister wendete ein, er könne sich doch nicht ganz von Marken entblößen, aber es half ihm nichts — ein Bogen nach dem andern wanderte über den Schalter in die Hände des Käufers, den der Postmeister für nicht ganz normal halten mußte. Aber bald mußte er erkennen, daß der Kunde wohl wußte, was er tat. Im Schaufenster des Kaufmanns erschienen neben den andern Anzeigen ein großes Plakat, des Inhalts, daß im ganzen Orte Briefmarkten nur bei ihm zu bekommen seien. Zu seinem stillen Ärger mußte der Postmeister alle nach Marken fragenden zu dem Kaufmann schicken. Erst nach einigen Tagen kam sein neuer Vorrat an. Der Kaufmann aber hatte seinen Zweck erreicht. Tit-Bits.

Die Gute Bezahlung. Ein Mann vom Lande, der noch nie gereist war, kam mit Frau und Töchtern und einer Ladung von Gepäck auf einem Großstadtbahnhof an. Ein Träger brachte wohl eine Viertelstunde, ehe er die Kisten und Koffer alle auf der Droßel verladen hatte. Als er fertig war, präsentierte ihm der naive Dörfler seine Schmutzabgabe und sagte: „Mann, das war weit von Ihnen! Wollen Sie nicht dafür eine Biere nehmen?“ El.

Sie sah mich an mit einem mäden Lächeln. „Schicksalwege, mein Freund!“ sagte sie, „aber es ist es erdrückend heiß heute. Wollen wir uns nicht auf die Veranda setzen?“

Das hieß in der Gedankenprache: „Vorziehen Sie nicht nach Dingen, die Sie, den Fremden, den meine Gnade so hoch erhoben, nichts anhaben.“

Ich verneigte mich stumm und folgte ihr nach der höheren Veranda.

Sie wünschte etwas von meiner Vergangenheit zu wissen, und dazu war sie wohl in gewissem Sinne berechtigt.

Ich sagte ihr davon, was ich für gut befand. Dem Anschein nach übete sie mehr auf das Spiel ihrer Tochter — die Fenster des Saales standen offen — als auf meine Worte. Ganz unerwartet und in gar keinem Zusammenhang mit dem, was ich sagte, fragte sie mich:

„Sagen Sie doch, glauben Sie an eine Wiederkehr nach dem Tode? Glauben Sie an Sepsen?“

Sie sagte das in demselben halb belustigten, halb spöttischen Tone, in dem vor wenigen Tagen mein Sergeant die gleiche Frage an mich gestellt hatte. In ihren herrlichen Augen aber lag eine gewisse, ängstliche Spannung, die den lächelnden Mund lägen kroste.

Diese Frage aus dem Stegreif elektrifizierte mich. War hier ein Zusammenhang? Sagen ihrer Fragen dieselbe oder ähnliche Vorgänge zugrunde, die den Sergeanten zu dieser Ausrufung bestimmt hatten?

„Nein,“ erwiderte ich zögernd, „ich glaube nicht an Sepsen. Das Grab gibt keine

Toten nicht wieder. Ich glaube aber, daß starke Konzentration der Gedanken auf einen abwesenden Gegenstand oder auf eine abgelebene Person, was in diesem Falle daselbe ist, in Verbindung mit einer gewissen Erregung der Nerven unter Umständen, zum Beispiel bei tiefstem Alleinsein oder in der Stille der Nacht, wohl eine dem Leben entsprechende Sinnestäuschung hervorzurufen können.“

„Nicht wahr,“ rief sie lebhaft, „weiter ist es nichts, Erregung der Nerven, Sinnestäuschung, Schreckgefallen, die der Mondschein an die Wand malt und die man im Sonnenschein verliert! Sehen Sie diesen verwilderten Garten, denken Sie sich den Mondschein darüber hingegossen und die Welt wie in einem Traume so still. Ein Nebelstreif steigt irgendwo aus lumpigen Grunde und zieht, vom Nachtwind getragen, durch den mondhellten Wald, und da sehen wir — eine Gestalt!“

Sie verflumte, nur ihre Lippen bewegten sich noch, als wenn sie spreche und ihre Augen starrten glanzlos ins Leere. Ihre Bänder erschienen alt und well. Sie spiegelten das Grauen, das mit diesem Hinweis auf etwas nächstlich Fernes ihre Seele beklüßte hatte.

Ich schwieg betreten. Mir derselben verzweifelten Anstrengung, mit der man wohl im Traume einen die Brust beengenden Alp von sich abzuwälzen, wurde sie auch dieser Anwandlung Herr, und dann lächelte sie wieder, als wäre das alles nicht gewesen.

Ihre Gesicht erhielt die frühere Frische wieder. Nur in ihren Augen lag ein feuerhafter Glanz,

der über ihren wahren Seelenzustand nicht täuschen konnte.

„Ja, ja, Torheit ist alles,“ sagte sie halb für sich. „Nicht wahr, Sie biest schön?“ fuhr sie, auf einen andern Gegenstand überspringend, fort. „Sie hat Ausdruck, Gefühl. Sie als Deutscher müssen ihr das noch lebhafter nachempfinden können. Wollen Sie nicht einmal vierhändig zusammen spielen?“

Ich erklärte mich sofort dazu bereit, und so kehrten wir nach dem Salon zurück.

Wir wollten es allerdings scheitern, als wenn nur das, was sie da eben im Geiste erschaut hatte, sie von der Veranda so rasch wieder vertrieb, als wenn es ihr hier unheimlich gemorden wäre. War es die Gestalt des gespenstlichen Goldgräbers, die ihr da vorgeschwebt hatte? Dann war sie sicher nicht die Verhändlerin oder Mißgünstige dieses Mannes, wohl aber stand sie in irgend welchen geheimen Beziehungen mit ihm, die mir zwar völlig rätselhaft, doch ganz im Einklang mit seiner Gespensterrolle waren.

Doch das waren Fragen, auf die nur sie mir Antwort hätte geben können, und das, davon war ich überzeugt, würde sie niemals tun.

Ich vergaß diese ersten Erwägungen wieder aber dem Zusammenspiel mit Fräulein Eugenie, zu deren Lob ihre Mutter nicht zu viel gesagt hatte.

Ich spielte auf Wunsch der Damen denn auch etwas allein und fand Anerkennung.

So verging die Zeit bis zum Mittag. Am Nachmittag forderie mich Fräulein Eugenie zu einem gemeinsamen Spazierritt auf. Nun mußte es sich zeigen, ob sie mich wiedererkann

hatte, oder ob sie durch mein verändertes Aussehen getäuscht worden war, denn vorher hatte sie mich nur in Uniform gesehen.

Ich sollte nicht lange im Unklaren bleiben. Kaum ritten wir Seite an Seite allein unter den Bäumen dahin, da begann sie:

„Sie scheinen mir eine Erklärung nicht geben zu wollen, mein Herr, die ich von Ihnen zu fordern wohl berechtigt wäre. Ich weiß, wer Sie sind, nun ich mich Ihnen offen gesehen, ich begreife es nicht, wie ein Mann von Ihren Kenntnissen und Talenten sich dazu erniedrigen konnte, den Polizeipolizisten zu machen.“

„O mein Fräulein, dieses harte Wort —“ wandte ich hehlich ein.

„Was sind Sie denn weiter?“ entgegnete sie in jenem wegwerfenden Tone, der einem das Blut der Scham ins Gesicht treibt. „Sie sind in einer Bekleidung hierher gekommen, um unter irgend einem Vorwande hierzulieben. Das ist Ihnen gelungen, weil ich meine gute Mutter nicht aufgeflickt habe, um sie nicht zu beunruhigen. Ich sagte mir, er sucht etwas hier und er sucht es bei uns, denn er wandte sich nach dem Herrenhause und nicht nach dem Otkonomie-Gebäude.“

„Sie wollten Gärtnerdienste tun, um uns und das Haus um so besser bewachen zu können. Sie sehen, ich habe Ihnen das noch leichter gemacht, denn ich zog Sie in unler Haus. Ich bin nicht nach genug. Sie zu befragen, was Sie mit dieser Komodie bezwecken, denn ich weiß, daß Sie mir doch nicht die Wahrheit sagen würden.“

„Sie wollten Gärtnerdienste tun, um uns und das Haus um so besser bewachen zu können. Sie sehen, ich habe Ihnen das noch leichter gemacht, denn ich zog Sie in unler Haus. Ich bin nicht nach genug. Sie zu befragen, was Sie mit dieser Komodie bezwecken, denn ich weiß, daß Sie mir doch nicht die Wahrheit sagen würden.“

„Sie wollten Gärtnerdienste tun, um uns und das Haus um so besser bewachen zu können. Sie sehen, ich habe Ihnen das noch leichter gemacht, denn ich zog Sie in unler Haus. Ich bin nicht nach genug. Sie zu befragen, was Sie mit dieser Komodie bezwecken, denn ich weiß, daß Sie mir doch nicht die Wahrheit sagen würden.“

Wahlversammlung

Montag, den 18. Oktober abends 1/9 Uhr
im Deutschen Haus in Bretinig,
in welcher der bisherige Landtagsabgeordnete sprechen wird.
Alle nationalen Wähler sind hierzu eingeladen.
Das Wahlkomitee.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag
feine Ballmusik,
wozu ganz ergebenst einladet
Rich. Große.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik,
wozu höflichst einladet
Georg Hartmann.

Restauration zur Silberweide, Ohorn.

Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Oktober:
große Kirchmessefeier,
wobei mit warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen, sowie ff. Bieren bestens aufwarten wird und ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Emil Wünsche.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretinig,

empfehlte sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:
emailiertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Zylinder, Küchenausgüsse, Bringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserkrannen, Siebkannen, Milchkrannen, Milchgelten, Schöpfstöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrteile sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Sämtliche Neuheiten

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

sind in größter Auswahl eingetroffen.
Um den vielseitigen Wünschen meiner werthen Kundschaft nachzukommen, erhält von heute ab jeder Käufer bei Einkauf eines

Herren-Paletots

oder Herren-Anzuges

eine elegante Remontoir-Uhr.

Damen-Paletots

oder Damen-Saccos

eine reizende Uhr.

Modenhaus

S. Mannass, Radeberg.

Dresdner Strasse 3.

Eckhaus
am Freudenberg.

Horns Weinstuben:

ff. Weine und Küche. Gemütlicher Aufenthalt.
DRESDEN-F., Schäferstr. 27
nahe Wettiner Bahnhof.

Hierzu 2 Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Stadt und Land“.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gelunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauswüchse in Leber, Milz und Pfortaderstrom (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beseitigt Atherosklerose und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen a Mark 1,50 und 2,— in Bretinig beim Kaufmann Theodor Horn und in den Apotheken von Großhörn, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Holcuswurzel, amerik. Kraftwurzel, Ruzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mische man!



Frw. Feuerwehr.

Morgen Sonntag mittag 12 Uhr
Übung.

Führt eine halbe Stunde früher.
Das Kommando.

Montag kommt

Kraut.

Verkauf und gehobelt im Hause.
Richard Behold,
Großhörn.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
F. Kolpe.

„Berophen“ = Mundwasser
a Fl. 1,50 Mk.
„Berophen“ = Mundwasser a Fl. 1,50 Mk.
„Berophen“ als Desinfektionsmittel für
Fernsprecher, a Fl. 1,50 Mk.

Das Beste, was es gibt.
Zu haben bei
Max Haute,
Großhörn, Rühlstr. 255.

5500
not. begl. Zeugnisse u. Rezepten
und Proben bewiesen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung
Katarrh Krampf u. Reuchhusten am
besten beizutagen.
Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt
Stück 20 Pf.
Best. feinstm. med. Nütz. Extrakt.
Dafür Angebotene beweisungsfähig
Reich zu haben bei
Theodor Horn in Bretinig.

Nährsalz-Kaffee

„Spartana“ D. R. P.
geschützt. 94 921.

mit zweckmäßigem Zusatz von Nährsalzen, in der Praxis erprobtem Rezept. Wohlgeschmackender Ersatz für Sojnen-Kaffee. Besonders empfohlen für Herleidende, Nervenlose, Fleischsüchtige, Vollblütige, ebenso Magen-, Leber- und Nierenkranke. Pfund Mk. 0,60. Franko-Verwand per Nachnahme. Alleiniger Vertreter: Ewald Moschke, Naturheilkundiger, Radeberg, Pirnaische Straße 26.

Fort mit den Warzen!!

Glucos Warzenmittel beseitigt sie gründlich und schnell. Preis 50 Pf.
in Bretinig: Theodor Horn, Drogerie,
„Großhörn“: O. Heitschel, Drogerie.

Kirchennachrichten von Bretinig.
19. Sonntag n. Tr.: 8 1/2 Uhr Brichte und Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Text Matth. 9, 1-8.

Getauft: Rosa Martho, Tochter des ans. Werkführers Gottfried Adolf Philipp.
Gestorben: Friedrich Erich, Sohn der led. Fabrikarbeiterin Lina Martho Reese, 7 M. 25 T. alt.

Ev.-luther. Männer- und Jünglingsverein zu Bretinig: Sonntag abends 8 Uhr im Anker: Versammlung. Gäste jederzeit herzlich willkommen.

Kirchennachrichten von Großhörn.
Geburten: Margarethe Flora, T. des Rohproduktenhändlers Friedr. Adolf Hähnel 320. — Otto Helmut, S. des Holzbildhauers Rob. Paul Schöne 302f. — Elsa Frida, T. des Tischlers Emil Paul Bachmann 161. — Max Heinz, S. des Musterzeichners Hermann Max Meyer 131 v. — Hulda Elsa, T. des Polierers Paul Alfred Reinweder 339.

Aufgebote: Pader Max Bruno Schöne 323 und Lina Meta Häntsch 323.

Sterbefälle: Wilhelmine Therese Koch geb. Walthers 42, 71 J. 3 M. 11 T. alt. — Margarethe Flora, T. des Rohproduktenhändlers Friedr. Adolf Hähnel 320, 5 T. alt. — Fabrikarb. Ernst Martin Oswald 208f, 31 J. 6 M. 16 T. alt. — Minna Ida Koch geb. Walthers 288, Witwe, 35 J. 4 M. 1 T. alt. — Lina Dora, T. des Maschinisten Emil Paul Schöne 270 C, 5 J. 5 M. alt.